

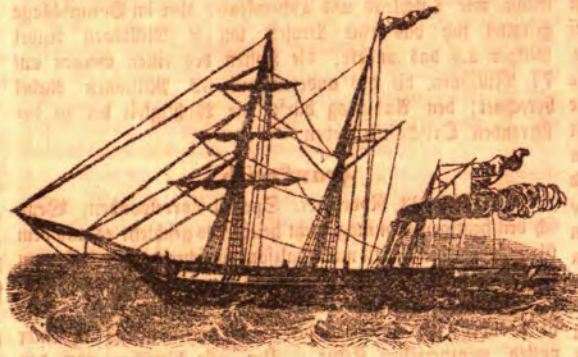
Wiemeler Dampfboot.

№ 280.

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Tblr.



1873

den 29. November

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnem-
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

**Abonnements-Bestel-
lungen auf das Wiemeler
Dampfboot für den Monat Decem-
ber werden von Hiesigen in unserer
Expedition, von Auswärtigen von
sämtlichen Kaiserlichen Postanstal-
ten entgegengenommen. Der Pränume-
rationspreis beträgt hier am Orte incl.
Botenlohn sowie auswärts 10 Sgr.**

Tages-Chronik.

Den 29. Nov. 11 Uhr: 1) auf dem Kreisgerichte
Termin in der Rechtsanwaltschaft Schulz'schen Concursache;
2) am Schauspielhaus Verkauf eines Spazierwagens,
eines Pferdes, einer Milchkuh; Abends 8 Uhr, Ball des
Vereins Concordia

Der Bericht der Eisenbahn-Untersuchungs- Kommission.

Der Bericht der Spezialkommission zur Untersuchung
des Eisenbahn-Konzeptionswesens ist nunmehr erschienen.
Der durch die Allerhöchste Botenschaft vom 14. Februar c.
eingesetzten Spezial-Untersuchungskommission ist die Aufgabe
gestellt worden, in Betreff der bei Ertheilung von Eisenbahn-
Konzeptionen zur Anwendung gebrachten Verwaltungsgrund-
sätze und der bei Ausnutzung solcher Konzeptionen entstan-
denen Mängel Ermittlungen anzustellen, damit nach
Maßgabe der durch dieselben gewonnenen Resultate ersehen
werden könne: a) ob und inwieweit die einschlägigen Ge-
setze und die Verwaltungsnorm die Erfüllung der bei Er-
theilung von Eisenbahn-Konzeptionen beabsichtigten Zwecke
zu sichern und das Publikum gegen Täuschungen und Ver-
eintrachtigungen zu schützen geeignet und b) welche Ver-
änderungen in der Gesetzgebung und in der Verwaltungs-
praxis erforderlich sind, um vorhandenen Uebelständen und
Mißbräuchen thunlichst abzuhelfen. Die Kommission hat
zur Lösung dieser Aufgabe 1) die Akten des Handelsmini-
steriums bezüglich verschiedener Eisenbahnen einer Durchsicht
unterworfen; 2) eine umfassende Zeugenvernehmung
über die thatsächlichen Verhältnisse verschiedener Eisen-
bahnunternehmungen unter Einholung dabei zur Sprache
gekommener Urkunden veranlaßt; 3) Kommissarien
des Handelsministeriums Behufs Darlegung der bis-
herigen allgemeinen Verwaltungsgrundsätze und deren An-
wendung im Specieffalle angeordnet und 4) von Sachver-
ständigen die gütlichste Beantwortung der ihnen unter-
breiteten, sich auf das gesammte Eisenbahn-Konzeptionswesen
in seinen einzelnen Stadien und Beziehungen erstreckenden
Fragen zur Information entgegen genommen. Die des-
falligen Ermittlungen haben neben den eigenen Verathun-
gen der Kommission in 56 am 25. Februar c. begonnenen
Sitzungen ihre Erledigung gefunden, an welchen seit dem
17. April c. der durch Allerhöchsten Erlaß vom 9. desselben
Monats dem damaligen Unterstaatssekretär Dr. Achenbach
substituirt Geheime Oberregierungsrath Wohlers an des
Letzteren Stelle theilgenommen hat. Die Vernehmung der
Zeugen und Sachverständigen hat mit Ausnahme zweier
Zeugen vor der Kommission selbst stattgefunden und ist
überall ohne Vereidigung erfolgt. Die Mängel, welche
sich bei der Untersuchung herausgestellt haben, sind: 1)
Bei dem Mangel eines fixirten Planes für den Ausbau
bestimmter Linien sind allgemein leitende Grundsätze für
die Gewähr oder die Befugung der Erlaubniß zu den
Vorarbeiten, wie der Konzeption nicht erkennbar geworden.
2) Es fehlte an einem festgeordneten Verfahren, in welchem
die Bewerber und Theilhaber nach einer gewissen Regel
gehört und beschieden wurden. 3) Beide Mängel
hatten zur Folge, a) daß eine Ungleichmäßigkeit der Ent-
scheidungen sich nicht vermeiden ließ; b) daß die Gründe
abweichender oder anscheinend widersprechender Entscheidungen

nicht immer zu ermitteln sind; c) daß Beschwerden über
Ungleichmäßigkeit entstanden. 4) Thatsächlich verschaffte,
im Gegenlage zu einem häufig wiederholten Grundsatz,
die Erlaubniß zu den Vorarbeiten, oft schon die Erörterung
von Projecten, durch Ausschluß der Concurrenz einen An-
spruch auf die Concession. In Folge dessen wurde a) zu-
weilen die Erlaubniß in den Vorarbeiten mißbräuchlich aus-
gebeutet; b) die Ausführung wünschenswerther Projecte
gefährdet. 5) Die abweichenden Grundsätze über die Aus-
führung des Baues, die bald gestattete, bald unterlagte
General-Entreprise, bald leichtere, bald strengere Prüfung
der Finanzierung haben, unter anscheinend gleichartigen Ver-
hältnissen, verschiedenartige Entscheidungen herbeigeführt und
eine feste Praxis verhindert. 6) Die mangelnde Controle über
die vor der Concession erörterten Voraussetzungen derselben,
insbesondere soweit die Art der Bauausführung und die
Finanzierung in Betracht kommen, haben in der Praxis
bei der Bildung neuer Eisenbahngesellschaften eine weit-
greifende Differenz zwischen dem Programm und der Aus-
führung bewirkt und zur Folge gehabt: a. Es wurde ein
System herangebildet, welches die Ausgabe von Eisenbahn-
Aktien unter pari gegen die ausdrückliche Vorschrift des
Gesetzes zur Regel machte; b. es wurde Anlaß zu der
vielsach verbreiteten Meinung gegeben, daß die Staatsregie-
rung das gesetzlich verbotene Verfahren gestatte; c. es
entstand in weitem Umfange die Praxis, untaugliche
Zeichnungen vorzulegen und die Staatsregierung wie
das Publikum über den Werth der finanziellen Grund-
lagen und Vorbereitungen zu täuschen; d. die Bau-
ausführung und die Finanzierung wurden in eine für
die Solidität des Unternehmens durchaus nachtheilige Ver-
bindung gebracht; heimliche und Scheinverträge wurden
zur Regel, und die Organe der Gesellschaft (Generalver-
sammlung, Vorstand, Aufsichtsrath) wurden der ihnen vom
Gesetz und Statut zugewiesenen Aufgabe entrückt; e. der
Eisenbahnbau wurde in einer, der Natur des Unternehmens
nicht entsprechenden bedenklichen Weise von den Schwan-
gungen der Börsengeschäfte abhängig gemacht. 7) Das
Vertrauen auf völlig unparteiische Entscheidungen wurde
beeinträchtigt durch die Vereinigung der Konzeptions- und
Aufsichts-Instanz in der Hand derselben Behörde, welcher
die Verwaltung der Staatsbahnen im Interesse des Fiskus
und einzelner Privatbahnen im Interesse von Privatgesell-
schaften obliegt.

** Landtagsverhandlungen.

9. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 26. Nov.
Am Ministertische der Minister des Innern Graf zu
Culenburg. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen
tritt man in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand
die Interpellation des Abg. Birchow ist. Dieselbe ver-
langt Auskunft darüber, ob die Vorarbeiten für die Auf-
stellung einer Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben
sämtlicher Provinzial-, Kommunal- u. Kreisverbände, Stadt-
und Landgemeinden, einschließlich der Kirchen-, Pfarr-, Schul-
und Armenverbände unter Scheidung der Einnahmen in
solche aus Steuern und solche aus Grundeigenthum so weit
vorgeschritten, daß die Vorlage derselben bei der gegenwär-
tigen Etatsberatung erwartet werden darf?

Graf zu Culenburg erklärt sich bereit die Inter-
pellation sofort zu beantworten.

Interpellant Abg. Birchow: Schon im Jahre 1862
habe es sich darum gehandelt, die Steuerfähigkeit des Landes
näher kennen zu lernen, und schon damals habe die königl.
Staatsregierung sich bereit erklärt, die erforderlichen Veran-
staltungen dazu vorzunehmen. In der Session 1869 auf
70 habe er den Antrag von Neuem gestellt, und das Haus
habe denselben angenommen. Es scheint ihm, daß die Zeit,
welche die königl. Staatsregierung auf die Lösung dieser
Aufgabe verwende, eine unverhältnißmäßig große sei, er
wolle jedoch im Voraus erklären, daß er auch bereit sei
sich zufrieden zu geben, wenn man vorläufig ein nur lücken-
haftes Material bekomme. Es sei durchaus nothwendig zu

erfahren was z. B. die einzelnen Gemeinden für die Schulen
leisteten, um sich ein Urtheil darüber zu bilden, was künftig-
hin der Staat leisten müsse und was die Gemeinde.

Der Minister des Innern Graf zu Culenburg verliest
eine Verfügung, aus welcher hervorgeht, daß er die Behörden
zur Beschaffung des Materials mehrmals angefordert hat.
Es sei seine Absicht gewesen, bei Einbringung der Provin-
zial-Ordnung das bereits eingesandte Material den Motiven
beizufügen, da dasselbe aber zu mangelhaft ausgefallen sei,
so wäre seine Absicht durchkreuzt worden. Es sei schwer
Formulare aufzustellen, welche übersichtlich und gleichmäßig
die Resultate darlegten. Er behalte die Sache aber im
Auge. Damit ist der Gegenstand erledigt.

Es folgt der Antrag Windhorst (Meppen), betreffs
die Beseitigung des Dreiklassen-Wahlsystems. Zur Begrün-
dung desselben erhält der Antragsteller das Wort. (Der
Finanzminister Camphausen und der Cultusminister Dr.
Falk nehmen ihre Plätze am Ministertische ein)

Abg. Windhorst (Meppen): Die Begründung des
Antrags, welcher mir aufgetragen ist, vertritt ich allein,
wobei ich glaube, daß es mir im Großen und Ganzen
gelingen wird, die Anschauung meiner Freunde wiederzu-
geben. Was die Sache betrifft, so habe ich bei dem An-
trage daran gedacht, daß jetzt im Preussischen Staate beste-
hende Wahlssystem zu vertauschen mit demjenigen, welches
im deutschen Reiche angenommen worden ist. In Preußen
ist jeder selbstständige Preuze zum Wählen berufen. Im
deutschen Reiche wird die Selbstständigkeit nicht also betont.
Was selbstständig ist, ist dubiae interpretationis. Es
gibt in Preußen das indirecte Wahlrecht, während im
deutschen Reiche in den betreffenden abgegrenzten Wahlkreisen
das ganze Volk direct wählt. In Preußen ist das öffent-
liche Stimmabgeben, im deutschen Reich die Zettelabstim-
mung vorgeschrieben. Ich halte dafür, daß das im deut-
schen Reich bestehende Wahlrecht richtiger und gelinder
ist, als das in Preußen bestehende. Ich bin persönlich für
ein altheimisches ständisches Wahlrecht (hört! hört!) Ich
habe das „hört! hört!“ erwartet (Seiterkeit) Preußen hat,
wie kein Staat in Deutschland, am entschiedensten und kon-
sequentesten seit langer Zeit alle ständischen Elemente be-
kämpft und vernichtet (Sehr richtig! im Centrum) und der
letzte Rest ist in der Kreisordnung begraben. (Sehr richtig!
im Centrum) Das Dreiklassenwahlsystem ist nach dem
einstimmigen Urtheil Aller eine Karrikatur. Es ist dem
reinen Zufall überlassen, wie die drei Klassen sich bilden.
Der Fürst Bismarck erklärte am 28. März 1867: „Ein
widerwärtigeres und elenderes Wahlgesetz ist nicht in einem
Staate beobachtet worden, ein Wahlgesetz, welches alles
Zusammengehörige auseinanderreißt und Leute zusammen wär-
felt, welche nichts mit einander zu thun haben.“ Aehnlich
äußerten sich die Wortführer Wagner, Blankenburg u. A.
Die Preussische Regierung hat im Jahre 1866 im Bundestag
bereits ausgeführt, wie nach ihrer Ueberzeugung das allgemeine
und directe Wahlrecht conservativer sei, als jedes andere; jeden-
falls als das Dreiklassenwahlsystem. Ich frage die Väter
der national-liberalen Partei, die Herren des National-
vereins, ob sie nicht bei Gründung desselben und bei Ent-
wicklung desselben immer und bestimmt auf das Reichs-
wahlgesetz von Frankfurt verwiesen haben? — Ich frage
die Führer der Fortschrittspartei, deren größte Zahl aus
den Wählern der intelligenten Stadt Berlin hervorgegangen
ist, — haben sie nicht immer das allgemeine Wahlrecht
verlangt? und haben sie in den letzten Tagen ihren Wäh-
lern nicht gesagt, sie würden dafür einstehen? Also Kon-
servative, Regierung, Nationalliberale, Fortschritt, Alles
war einig, anscheinend bis zu dem Augenblicke, wo es
praktisch werden sollte. (Seiterkeit. Abg. Birchow „nicht
auch das Centrum“). Wenn der Colleague Birchow meint, das
Centrum wäre anderer Meinung gewesen, so möchte ich
den Herrn bitten, mir irgendwo zu zeigen, wo er den
Ausdruck gefunden hat. Ich empfehle demselben meine
Memoiren zu lesen, er wird finden, daß ich darin
bereits meine Ueberzeugung ausgesprochen, zu einer Zeit,

wo er davon gewiß noch nicht geträumt hat. Diese konservativen Elemente des Landes sind in diesem Hause ungebührlich zurückgedrängt und zwar durch die Staatsregierung. Die „Prov.-Corr.“ macht dazu ein süß-saures Gesicht. Ich habe daraus entnommen, daß sie in der politischen Heuchelei noch nicht so weit gekommen, wie ich erwartet hatte. Wenn aber so ein wesentliches Element, und das ist es in Preußen, eine genügende Vertretung nicht findet, dann sieht es mit der Vertretung und deren Dauer nicht gar zu sicher aus. Darum habe ich nicht gewartet bis zum dritten Jahr. Man hat gesagt, der Antrag sei gegen die Regierung. Wie ist es möglich dies zu behaupten, da dieselbe ihre ganze Autorität für dieses Wahl-System eingesetzt hat? Es ist gesagt, er ist ein Versuch die Parteien zu spalten, in Verlegenheit zu bringen. Welche Verlegenheit wird ihnen dann gebracht? Halten sie ihn für gut, so stimmen sie bei, halten sie ihn für schlecht, so geben sie ihren Grund an und stimmen sie dagegen. Ich bin mir ganz klar bewußt, daß eine vollständig kompakte Majorität von den Neuconservativen bis zur Hälfte des Fortschritts gegen den Antrag ist. Das Volk wird sie dereinst zur Rechenschaft ziehen. Es heißt, das ist ein Geschenk aus einer Hand, aus der wir nichts annehmen. Ich bin, Meine Herren! so voll Wohlwollen (Heiterkeit), wenn ich Ihnen ein Geschenk machen kann, würde ich es gewiß gerne thun, aber will ich Ihnen denn ein Geschenk bereiten? Im Gegentheil ich bitte mir von Ihnen ein's aus. Wir können das Gesetz nicht durchbringen, Sie können es. Ich sage Ihnen der Antrag wird durchgehen, wenn Sie ihn auch auf Monate verschieben.

Präsident v. Bennigsen theilt mit, daß sich als Redner die Abgg. Lasker, Birchow gegen, und die Herren v. Malinckrodt, Reichensperger und Duncker für den Antrag gemeldet hätten.

(Schluß des Landtags in der Beilage.)

Deutsches Reich.

An. Berlin, 26. November. Wir sind in der Lage, versichern zu können, daß der französische Votschaffer vom hiesigen Hofe Vicomte de Gontaut-Viron seinen Posten zur Zeit noch nicht verlassen und mit dem eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten im Cabinet des Herzogs von Broglie vertauscht wird. Allerdings hat diese Combination einen Augenblick zur Erwägung gestanden, ist jedoch, wie man glaubt, zu Gunsten des Duc Decazes wieder aufgegeben worden. Die bevorstehenden Veränderungen im französischen Ministerium werden übrigens einen nur sehr beschränkten Umfang haben.

* Die vor Kurzem telegraphisch bereits skizzirte Note der Spanischen Regierung an den General Sicles, Gesandten der Vereinigten Staaten in Madrid, über die geforderte Genugthuung in der Virginius-Affaire ist jetzt in ihrem Text hierhergelangt und bildet ein sehr voluminöses Actenstück. Ihre Conclusionen werden in folgenden zwei Punkten zusammengefaßt: 1) Die Spanische Regierung verweigert jede Genugthuung bis genau festgestellt worden, daß in der Virginius-Affaire Verletzungen der völkerrechtlichen Vorschriften stattgefunden und worin diese Verletzungen bestanden haben; 2) Falls solche Verletzungen wirklich vorgekommen, wird die Spanische Regierung es für eine Ehrenpflicht halten, eine der Größe der Beleidigung (injuria) angemessene Reparation zu gewähren.

Rußland.

St. Petersburg, 23. Nov. Die besondere Session beim Reichsrath zur Verathung der Frage von der allgemeinen Wehrpflicht hielt am 20. Nov. ihre vorletzte Sitzung. Unter den Gegenständen, welche erörtert wurden, rief besonders die Frage von den Vergünstigungen nach dem Bildungsgrade sehr lebhaft Debatten hervor, und es wurde von mehreren der Anwesenden angeregt, den Militär-Gymnasien nicht die Rechte der Schulen zweiter, sondern der dritten Ordnung zu geben, das heißt, sie den klassischen Gymnasien nachzustellen. Ja es wurde sogar auf die Zweckmäßigkeit hingewiesen, die Militär-Gymnasien, das heißt die früheren Kadetten-Corps, in das Ressort des Ministeriums der Volkswirtschaft überzuführen und demselben natürlich dann auch alle den früheren Kadetten-Corps gehörigen Kapitalien und alle mit dem speziellen Zweck gespendeten Summen zu übergeben, daß sie zur Ausbildung künftiger Offiziere der Armee Verwendung fänden. Die Debatte wurde jedoch von einem der befannteren Reichsrathsmitglieder auf den richtigen Weg gelenkt, das daran erinnerte, daß es sich in der gegenwärtigen Sitzung um die Wehrpflicht und nicht um eine Reform des Bildungssystems handle. Die Frage von den Vergünstigungen fand dann im Sinne des Kriegs-Ministeriums ihre Erledigung. Die letzte Sitzung der Session war auf heute, den 22. November, anberaumt.

Von den vierzehn neuen Bahnen, deren Bau, wie neulich bereits gemeldet, für die nächste Zeit in Aussicht genommen war, soll der Nothstände wegen, die im Gouvernment Samara herrschen, die Linie Samara-Drenburg zunächst und auf das Nachdrücklichste in's Auge gefaßt werden. Bildet sich vor dem Schluß des Jahres auf Grundlage

der neuen Eisenbahngesetze keine Aktiengesellschaft, so soll die Regierung den Bau selbst übernehmen, damit die Nothleidenden bald lohnende Arbeit erhalten. Von Drenburg aus wurden inzwischen Terrainforschungen zur Führung einer neuen Bahn bis Samarkand angestellt. Zwei Projekte treten dabei besonders in Berücksichtigung: beide betreffen den Aralsee und die wichtigsten Städte von Turkestan, wie Tschkend und Tschemkend; aber im Vorschlage gestaltet sich das eine Projekt um 8 Millionen Rubel billiger als das andere; die Kosten des einen werden auf 77 Millionen, die des anderen auf 69 Millionen Rubel berechnet; den Ausschlag dürfte die Wichtigkeit der zu beherrschenden Districten geben.

Frankreich.

Paris, 23. November. Spezial-Correspondenz. Wenn ich den heutigen Sonntag nicht heilige, so geschieht es aus dem Grunde weil die Politik unaufhaltsam vor schreitet und daß man ihr schließlich folgen muß, wenn man von den Ereignissen nicht so überflutet werden will. Die gouvernementale Krise ist vorüber und wir befinden uns augenblicklich in einer vollen ministeriellen Krise. Um alle hierüber von den Zeitungen verbreiteten Gerüchte richtig zu stellen, habe ich mich entschlossen, selbst an diesem Tage der Ruhe Ihnen zu schreiben. — Wie Sie bereits wissen, haben die Minister am Donnerstag bei dem Marschall-Präsidenten ihre Entlassung eingereicht und dieser hat gestern den Herzog von Broglie mit der Neubildung des Cabinets beauftragt. Ich will hier nicht die einzelnen Namen, welche auf der Candidatenliste stehen, näher besprechen, sondern Ihnen nur die Versicherung geben, daß der Herzog von Broglie den Posten des Vicepräsidenten unter gleichzeitiger Uebernahme des Portefeuilles des Innern behalten wird. Um den Mitgliedern des rechten Centrums eine Satisfaction zu bewilligen, wird der Herzog von Audiffret-Pasquier zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten berufen werden. Für diesen letzteren Posten hatte man zuerst Drouyn de Lhuys in Aussicht genommen, doch hat sich der Marschall entschlossen, diese ihm allerdings sehr sympatische Candidatur fallen zu lassen und zwar aus Gründen, die ich nicht weiter zu entwickeln brauche, welche aber den delicatsten Punkt unserer internationalen Beziehungen betreffen. Das Ministerium soll noch durch die Creirung von vier oder fünf Unter-Staatssecretären completet werden, welche aus denjenigen Deputirten genommen werden sollen, deren Specialkenntnisse zur Unterstützung der politischen Minister von Nutzen sind. — Die Zusammenlegung des neuen Ministeriums wird heute bereits festgestellt sein, wird jedoch erst nach der Diskussion der Interpellation von Leon Say im Journal offiziell bekannt gemacht werden. — Heute Sonntag hat der Marschall-Präsident lange Zeit mit dem Minister Magne und Herrn von Broglie gearbeitet. Man erwartet eine Botschaft, in welcher der Präsident der Republik seinen Dank der Nationalversammlung auszusprechen und gleichzeitig sein klar vorgezeichnetes Regierungsprogramm ankündigen wird. Gleichzeitig wird er eine Proclamation an das französische Volk richten. — Morgen Montag wird der Marschall in feierlicher Audienz im Palais der Präsidentschaft die Gesandten und bevollmächtigten Minister der auswärtigen Mächte empfangen, welche den Wunsch zu erkennen gegeben haben, ihm den Glückwunsch ihrer respectiven Regierungen übermitteln zu können. — Bei Gelegenheit der diplomatischen Empfangs-abende will Ihnen noch mittheilen, daß vorgestern ein sehr glänzender bei der deutschen Botschaft stattgefunden hat. Dem Empfange war Diner vorausgegangen, an welchem der Vicomte von Gontaut-Viron, der erste Gesandtschaftssecretär, der Marquis von Sayve, der Prinz von Polignac, der Graf Apponi, der Baron von Holstein, der Graf Weidach und der Major von Bülow Theil nahmen.

Die Deutschen in Cochinchina. Aus Saigon ist der „Republique francaise“ folgende Privatcorrespondenz zugegangen: Ereignisse von der größten Wichtigkeit bereiten sich hier zwischen dem Kaiserreich von An Nam und Deutschland vor. Von den Offizieren der Preussischen Marine werden in Begleitung ihres Consuls zu Kong-Kong dem Kaiser Lu Duc sehr häufig Besuche abgestattet und es gewinnt den Anschein, daß dieser Herrscher an dem Punkte angelangt ist, sich unter das Preussische Protectorat zu stellen. Man kennt zwar die Bedeutung eines solchen Protectorats und so werden der Kaiser und seine Mandarinen, welche übrigens gegen uns eine tiefe Aversion empfinden, sich auch diesmal

nicht vollständig ergeben. Sie glauben den Preussischen Vertretern ebenso mitspielen zu können, wie sie den unsrigen mitgespielt haben. — Möge dem nun sein, wie ihm wolle, so steht doch jedenfalls fest, daß der Kaiser Lu Duc unfern Landesleuten den Genuß der ihnen durch den Tractat in bester Form bewilligten Vortheile vorenthält. Um seine schlechten Absichten, die er uns gegenüber hegt, durchzusetzen, hat er aus allen Mandarinen die ausgewähltesten, welche Frankreich am feindseligsten gesinnt sind und hat ihnen in den Grenzstädten und Häfen des Kaiserreichs, welche uns geöffnet sind, die Vertrauensposten übertragen. Deutschland hat nun wahrscheinlich seine hochherzige Intervention angeboten, um den Vicekönig von Canton dazu zu bewegen, dem Kaiser Lu Duc Hilfstruppen zur Disposition zu stellen, deren Rekruten von Deutschen Kaufmannshäusern bewaffnet und ausgerüstet und vielleicht auch von Preussischen Freiwilligen commandirt werden sollen. Mit diesen Truppen will man dann das Land des zu Hué residirenden Souverains pacificiren und im Namen der Civilisation dann den Golf von Tong-Kin und den dabelst liegenden Theil der chinesischen Gewässer von den dort hausenden Piraten säubern. Wenn nun aber Tong-Kin theilweise dem Lu Duc unterworfen werden würde, so könnten leicht von hier aus unsere Interessen in Nieder-Cochinchina beeinträchtigt werden. Allerdings sind dies zunächst nur Gerüchte aber man darf nicht vergessen, daß es ohne Feuer keinen Rauch giebt. Deutschland ist der Colonten dringend bedürftig. Indisch-China würde ihm ein asiatisches Kaiserthum darbieten, welches seine Bevölkerung verdoppeln und sie zwischen Indien und China in der Mitte der größten und reichsten Absatzwege der Welt Platz greifen lassen würde. Die Deutschen Handelshäuser von Saigon haben seit fünfzehn Monaten ihre Handelsagenten plötzlich über unsere ganze Besitzung ausgebreitet und den Cambodge überflutet, obwohl der König unser guter Freund ihnen einen großen Theil ihrer Forderungen nicht bewilligt hat. Die Häuser von Hongkong und von Canton begnügen sich damit, einfache Beziehungen mit Hué zu unterhalten und ihre Handelsartikel gleichzeitig in Tourane abzusetzen.

* Im Jahre 1871 fand zum ersten Mal auf der Insel Ceylon ein Census statt, in Bezug auf den der vollständige Bericht erst jetzt veröffentlicht worden ist. Das Volk war sehr unruhig darüber, theils weil es glaubte, daß der Grund dafür eine beabsichtigte neue Steuer sei, und theils, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, es sei die Absicht der Regierung, die unverheiratheten jungen Männer herauszufinden und sie nach Europa zu schicken, welches durch einen großen Krieg entvölkert worden sei. Dies hatte eine große Wut von Heirathen während der letzten Paar Monate vor dem Census zur Folge, die aber zweifellos eben so schnell wieder gelöst worden sind. — Ein Engländer Verwaltungsbeamter schreibt hierüber: „Ein bemerkenswerthes Factum im Zusammenhang mit dem Census ist, daß er zu einer sehr vermehrten Registrirung von Ehen führte. Ein Gerücht, dessen Ursprung nicht zu ermitteln war, befand sich im Umlauf, daß nämlich in Folge des Verlustes an Menschen im Deutsch-Französischen Kriege alle unverheiratheten jungen Leute nach Frankreich verschifft werden sollten und daß Handbischellen zu diesem Zweck schon in verschiedenen Orten bereit gehalten würden.“ — Die Bevölkerung stellte sich übrigens wie folgt: Bhuddisten 1,520,275; Sivaiten 464,414, Römische Katholiken 182,613, Muhammedaner 171,542, Protestanten aller Secten 35,406 in Summa 2,374,550.

Amerika.

* Trotz der hoffnungsvollen Mittheilungen der hiesigen Presse über die Wiederherstellung des öffentlichen Vertrauens und die Rückkehr einer goldenen, glücklichen Zeit, mehren sich die Anzeichen, daß für den Mittelstand und die arbeitenden Classen ein trauriger Winter in Aussicht steht. In Philadelphia schätzt man die Zahl der feiernden Arbeiter auf 25,000; die Hochöfen haben sämmtlich ihre Production um 10 Prozent vermindert und den ganzen Sublon entlang ist keine Fabrik, die noch mit ganzer Kraft arbeitet. Größere Establishments, wie z. B. die Rattendruckerien von Garner u. Co., die bei vollem Betrieb eine monatliche Lohnliste von 500,000 D. aufweisen, stellen die Arbeit ganz ein, um erst im kommenden Frühjahr wieder zu beginnen. Durch den Bankrott des großen Hauses Sprague u. Co. in Providence, Rhode-Island, in dessen Werkereien etwa drei Millionen Spindeln arbeiten, werden nicht nur etwa 20,000 Arbeiter brodelos, sondern viele verlieren auch noch ihre sauren Ersparnisse, die ihnen über diese schlimme Zeit hinweghelfen könnten, da zwei Sparbanken von Providence unter der Controle der genannten Firma standen und nun auch zahlungsunfähig sind. In New-York ist der Ueberfluß an Arbeitskräften bereits so groß, daß eine Herabsetzung des Tagelohns der Maurer bei achtstündiger Arbeit auf 3 1/2 D. durchgeführt werden konnte, und die meisten Handwerkervereine (Trade-Unions), namentlich der Bauhandwerker, die noch vor zwei Jahren den Arbeitgebern Gesetze vorschreiben konnten, in der Auflösung begriffen sind. Die Rückkehr zu zehnstündiger Arbeit wird wohl die nächste Folge sein.

England.

* Der Berliner Correspondent der „Times“ telegraphirt seinem Blatte unterm 24. November, daß die Königin Victoria zur Vermählung des Prinzen Alfred in St. Petersburg erwartet werde.

* Am 9. Januar f. J., dem Todestage Napoleon III., wird zu Ghilsehurst die Inauguration des auf Befehl der Königin von England hergestellten Sarcophags stattfinden, welcher bestimmt ist, die sterblichen Reste des ehemaligen französischen Herrschers in sich aufzunehmen.

Asien.

[Die Deutschen in Cochinchina]. Aus Saigon ist der „Republique francaise“ folgende Privatcorrespondenz zugegangen: Ereignisse von der größten Wichtigkeit bereiten sich hier zwischen dem Kaiserreich von An Nam und Deutschland vor. Von den Offizieren der Preussischen Marine werden in Begleitung ihres Consuls zu Kong-Kong dem Kaiser Lu Duc sehr häufig Besuche abgestattet und es gewinnt den Anschein, daß dieser Herrscher an dem Punkte angelangt ist, sich unter das Preussische Protectorat zu stellen. Man kennt zwar die Bedeutung eines solchen Protectorats und so werden der Kaiser und seine Mandarinen, welche übrigens gegen uns eine tiefe Aversion empfinden, sich auch diesmal

Neueste Nachrichten.

Posen, 26. November. Der „Kurjer Pognanski“ meldet: Der Erzbischof Ledochowski erhielt vorgestern ein Schreiben vom Oberpräsidenten, worin Letzterer den Erzbischof auffordert, binnen 8 Tagen sein Amt niederzulegen, widrigenfalls er vor den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten nach Berlin citirt wird. — Der „Kurjer“ veröffentlicht ferner ein Schreiben des Papstes an den Erzbischof, worin der Papst den Erzbischof, zum Ausharren ermuntert. Der Weibischof Janiczewski ist vor das hiesige Gericht und die Polizei citirt.

München, 26. November. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer gelangte der Herz-Verstärker'sche Antrag betreffs Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten zur Verathung. Der Abg. Wex begründete den Antrag, der Abg. Jörg beantragte, wegen Incompetenz des Bayerischen Landtags über den Herz'schen Antrag zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Der Minister-Präsident erklärte, er sei nicht in der Lage, schon jetzt bestimmte Erklärungen darüber abzugeben, welche Stellung die Bayerische Regierung bezüglich der Diätenfrage beim Bundesrathe einnehmen werde. Der Antrag Herz: „Es möge die Staats-Regierung aufgefordert werden, beim Bundesrathe dahin zu wirken, daß den Reichstagsmitgliedern eine Entschädigung für ihre Reisekosten gewährt werde“, wurde mit 66 gegen 64 Stimmen angenommen, der Jörg'sche Antrag auf Annahme der einfachen Tagesordnung mit 67 gegen 63 Stimmen abgelehnt.

Köln, 26. November. Der „Kölnischen Zeitung“ geht aus Wien die Mittheilung zu, daß der Kultusminister v. Stremayr einen Gesetzentwurf über die Verhältnisse der Altkatholiken vorbereitet. Den Letzteren werde darin völlige Gleichberechtigung mit den Infallibilisten und die selbstständige Ordnung ihrer inneren Angelegenheiten eingeräumt, sowie die Wahl ihrer Seelsorger freigegeben, welche der Staat als regelmäßige Geistlichkeit anerkennt.

Wien, 26. November. Die Oesterreichischen Landtage sind heute feierlich eröffnet worden. Dieselben beschloßen sämmtlich, soweit die Berichte über die Eröffnung bis jetzt vorliegen, Deputationen an den Kaiser zu entsenden, um denselben antlänglich seines Regierungsjubiläums zu beglückwünschen. Auf dem Mährischen Landtage waren die tschechischen Deputirten fast vollständig anwesend.

Der Ministerpräsident Sclavov will, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, an seiner Absicht, aus dem Cabinete auszuscheiden, festhalten und Trefort oder Szapari zu seinem Nachfolger vorschlagen.

Wien, 27. November. Die heutige „Wiener Ztg.“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Gesandten in Kopenhagen Grafen Paar zum außerordentlichen Botschafter am päpstlichen Stuhle.

Pesth, 26. November. Der Anlehnsgesetzentwurf wurde im Abgeordnetenhaus mit großer Majorität angenommen und sofort auch in der Specialdebate erledigt.

Versailles, 26. November. (National-Verammlung.) Bei der Wahl der Commission für die constitutionellen Gesetze erhielten nur 13 Mitglieder die erforderliche Majorität, unter ihnen Dufaure, Laboulaye, Waddington vom linken Centrum. Die Wahl der Uebrigen erfolgt morgen.

Paris, 27. November. „Officiel“ macht über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums folgende Angaben: Broglie Inneres und Vice-Präsident des Staatsraths, Decezes Auswärtiges, Fourton Unterricht, Desjalligny Handel, Larcy Arbeiten, Depyre Justiz; Magne, Varrail und Dampierre behalten ihre Portefeuilles.

Trianon, 26. November. [Prozeß Bazaine.] Canrobert sagte aus: Im October konnte man nicht mehr das Feld behaupten, aber um dem Feinde Abbruch zu thun, mußte man nicht über eine Capitulation, sondern über eine Convention unterhandeln, nöthigenfalls in einem ehrenvollen Kampfe unterliegen. Die Generale Lebouin und Ladmiraux sagen in ähnlichem Sinne aus. Rouher sagt: Die Kaiserin bot Alles zur Rettung der Rhein-Armee auf. Bismarck forderte von der Kaiserin unbedingte Zustimmung, was die Kaiserin ablehnte, da sie keine Gebietsabtretung zugeben wollte.

London, 26. November. Die amtliche Zeitung veröffentlicht Depeschen des Generals Wolseley, nach welchen ohne eine genügende Streitmacht ausschließlich Europäischer Truppen eine entscheidende Action gegen die Aschantis nicht ausgeführt werden kann.

Der „Times“ zufolge wird morgen wahrscheinlich eine Herabsetzung des Discouts der Englischen Bank von 8 auf 6 pCt. erfolgen.

London, 27. November. Telegramme der „Times“ und der „Daily News“ aus Philadelphia vom 26. melden: „Sidles“ telegraphirte officiös, Spaniens Regierung willige ein, den „Virginus“ zurückzugeben.

Madrid, 26. November. Ein Deutsches Escadron traf gestern vor Cartagena ein und forderte unter Bombardementsandrohung 25,000 Pefetas, welche die Insurgenten den Deutschen Staatsangehörigen widerrechtlich genommen. Die Insurgenten boten vergeblich die

Betragszahlung in Cantonalwünze an und verstanden sich endlich zur Zahlungsleistung in Spanischen Goldmünzen, wie Deutscherseits verlangt war. Der Entschädigungs-Anspruch des Italienischen Geschwaders wurde gleichfalls erfüllt. Am Hafeneingang fand eine Kanonade zwischen einem Regierungskriegsschiff und einem Insurgentendampfer statt, welcher verlor, die Blolade zu durchbrechen. Im Laufe des heutigen Tages sollte das Bombardement von der Landseite beginnen.

Madrid, 26. November. Das Bombardement auf Cartagena wurde 6 3/4 Uhr Morgens eröffnet, bis 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt. Die „Numancia“ ging 2 Uhr Nachmittags aus dem Hafen in hohe See.

Newyork, 26. November. Die landwirthschaftlichen Bureau schätzten den Ertrag der gegenwärtigen Baumwollenernte auf 3,700,000 Ballen. Die Senats-Commission sprach aus, daß die Restitution des „Virginus“ jede Veranlassung des Krieges beseitigen würde.

Konstantinopel, 26. Nov. Safet Pascha wurde zum Stellvertreter des Präsidenten im Staatsrath ernannt, da Kiamil Pascha seine Entlassung erhielt. Gerüchweise verlautet, daß zwei weitere Entlassungen von Ministern bevorstehen.

Alexandrien, 26. Nov. Gerhard Kohns, welcher sich am 22. d. in Brindisi nach hier eingeschifft hat, wird voraussichtlich morgen hier eintreffen. Die übrigen Mitglieder seiner Expedition haben den Weg über Triest genommen.

Provinzielles.

Königsberg, Am 26. d. M. wurden die 16 arretirten Bernstein-Lauber-Dummkantanten von Fischhausen nach Königsberg transportirt, welche in Briskort vor einigen Monaten grobe Excesse verübten, Häuser, Geräthe demolirten, um von dem am 8. Dezember hier tagenden Königsberger Schwurgericht ihre Strafen zu empfangen. Derselbe Gerichtshof wird auch in der Sache wider Vanquier Josob und Consorten wegen betrügerischen Banquerotts, verhandeln, nachdem das Dreimänner-Collegium sich für incompetent erklärt hat. — Das Bürger-Collegium unserer deutsch-reformirten Kirche, die sich der kirchlichen „Union“ nie angeschlossen hat, erklärt: „sich auch der neuen Kirchen- und Synodal-Ordnung nicht unterordnen zu wollen. Das Consistorium besteht darauf, die Angelegenheit befindet sich jetzt in der Schwebe und zwar in Berlin zur endgültigen Entscheidung. — Die Regierung hat das Polizeipräsidium beauftragt, den hier zugezogenen Berliner Agitator Grottau zu überwachen, der es auf einen Mauerstrich abgesehen hat. — Bei der Ersatzwahl für v. Sauten, für den am 25. d. der Schriftsteller Hoppe in Berlin mit 458 von 499 Stimmen zum Abgeordneten für Königsberg gewählt wurde, fehlten von im Gauzen 785 Wahlmännern 236. Als Grund dazu kann man die miserablen, grundlosen, nur wenig von Chaußeun durchschnittenen Wege uners Bernsteinlandes (Samland) annehmen.

Lokales.

Ueber den Anfall der am Donnerstag Abend vom Handwerkerverein zu Gunsten des „Unterstützungsvereins zur Verhütung der Bettelerei“ veranstalteten musikalisch-dramatischen Abendunterhaltung herrscht nur eine Stimme, die der vollkommensten Befriedigung. Viele, die bloß des guten Zweckes willen sich eingefunden hatten, haben es zugestanden, solche hochansprechende Leistungen nicht erwartet zu haben. Vorzüglich war die Eingangsscene zu „Wilhelm Tell“ bis in die kleinsten Partien ihres decorativen Schmuckes den Umständen angemessen vollkommen tadellos. — Es ist ein recht erhebendes Gefühl, einem Staate und einer Stadt anzugehören, wo das Vereinsleben so schöne Blüten treibt und von einer in allen Ständen verbreiteten intellectuellen Bildung Zeugnis giebt. Und wolle keiner diese anscheinend kleine Leistungen zu gering anschlagen, besonders weil sie bloß ästhetischer Natur sind. Die ästhetische Bildung ist die Grundlage des moralischen und intellectuellen. Wo man das Eine trifft, fehlt's sicher auch am Andern nicht.

Familien-Nachrichten.

Verheirathet: Herr Gustav Künke in Magdeburg mit Fräulein Tony Pottred in Königsberg.
Geboren: Herrn G. A. Michelau in Königsberg eine Tochter.
Gestorben: Herr Herrmann Voglus aus Königsberg in Berlin. Pfarrer-Wittwe Johanne Schimmelfennig in Insterburg. Herr Probianmeister a. D. Herrmann Widert in Danzig. Herrn Gustav Sperber in Königsberg jüngstes Söhnchen. Herr Steuereinnnehmer Johann Gottfried Sommerfeld in Darkehmen.

Kirchenzettel zum Sonntage, den 30. November.

St. Johannes-Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruder.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
(Amtswoche v. Montag, d. 1. bis Sonntag, d. 7. Dezember incl. Herr Prediger Ebel.)
Evangelisch-reformirte Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.
Landkirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch).
11 1/2 Uhr: Herr Prediger Slogau (Littauisch).
Englische Kirche:
Vorm. 11 Uhr: Herr Dr. Carl.
Katholische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch).
11 Uhr: Herr Pfarrer Schönke (Littauisch).
Baptisten-Kapelle:
Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommenes Schiff:

Den 27. November.
1216) Norwegisches Schiff Alpha, Capt. Dahl, von Christianfund mit 696 1/2 Tonnen Heringe an P. D. Müller.

Ausgegangenenes Schiff:

Den 27. November.
1209) Deutsches Dampfschiff Elst, Capt. Breitsprecher, nach Stettin mit Gütern von Diverse.

Schiffsnachrichten.

Atlantic — Haage — 21.11 ab von Gent nach Belgisch.
Fortuna — Schiel — 31.10 Remel, 22.11 Cones nach Newyork.

Amlicher Königsberger Börsenbericht.

In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd Zollgewicht.)
Königsberg, 27. Novbr. (Productenbericht.) Weizen loco fest, hochbunter pro 2000 Pfd. 84/89 Thlr. Br., 130 Pfd. 85 1/2 Thlr. (109) bez., 85 1/2 Thlr. (109 1/2) bez., 129/30 Pfd. 86 1/2 Thlr. (110) bez., 131 Pfd. und 132 Pfd. 87 1/2 Thlr. (111) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 79/84 Thlr. Br., 125/26 Pfd. 81 1/2 Thlr. (104) bez., 129/30 Pfd. 84 1/2 Thlr. (108) bez.; rother pro 2000 Pfd. 80/85 Thlr. Br., 128/29 Pfd. 76 1/2 Thlr. (98) bez., 80 1/2 Thlr. (103) bez., 83 1/2 Thlr. (106) bez., 125/26 Pfd. 82 1/2 Thlr. (105) bez., 130/31 Pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez. Roggen unverändert, loco inländischer pro 2000 Pfd. 60/68 Thlr. Br., 117/18 Pfd. 56 1/2 Thlr. (68) bez., 118 Pfd. 58 1/2 Thlr. (70) bez., 121 Pfd. 58 3/4 Thlr. (70 1/2) bez., 122 Pfd. 60 Thlr. (72) bez., 60 1/2 Thlr. (72 1/2) bez., 123 Pfd. 62 1/2 Thlr. (75) bez., 123/24 Pfd. 62 1/2 Thlr. (75 1/2) bez., 124 Pfd. 63 1/2 Thlr. (76) bez., 125 Pfd. 64 1/2 Thlr. (77) bez., 126/27 Pfd. 65 1/2 Thlr. (78 1/2) bez., 128 Pfd. 65 1/2 Thlr. (79) bez., 130 Pfd. 66 1/2 Thlr. (80) bez. — Russischer 113/14 Pfd. 54 1/2 Thlr. (65) bez., 114/15 Pfd. 54 1/2 Thlr. (65 1/2) bez., 115 Pfd. 55 Thlr. (66) bez., 115/16 Pfd. 55 1/2 Thlr. (66 1/2) bez., 116/17 Pfd. 55 1/2 Thlr. (67) bez., 121/22 Pfd. 59 1/2 Thlr. (71) bez.; loco Russischer pro 2000 Pfd. Holl. 55/64 Thlr. Br.; pro November pro 120 Pfd. Holl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 120 Pfd. Holl. 58 1/2 Thlr. Br., 57 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni 1874 pro 120 Pfd. Holl. 58 1/2 Thlr. Br., 57 1/2 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 52/60 Thlr. Br., 51 1/2 Thlr. (54 1/2) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 52/58 Thlr. Br., 50 1/2 Thlr. (53) bez., 51 1/2 Thlr. (54 1/2) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 46 1/2 Thlr. (35) bez., 47 1/2 Thlr. (35 1/2) bez., 48 Thlr. (36) bez.; pro November pro 200 Pfd. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 200 Pfd. 47 1/2 Thlr. Br., 46 Thlr. Gd. Erbsen flau, loco weisse pro 2000 Pfd. 48/54 Thlr. Br., 51 1/2 Thlr. (69) bez., 51 1/2 Thlr. (70) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez.; graue pro 2000 Pfd. 48/67 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. — Thlr. Br., 50 1/2 Thlr. (68) bez. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 54/56 Thlr. Br., 52 1/2 Thlr. (71) bez. Wicken loco pro 2000 Pfd. 35/41 Thlr. Br., 37 1/2 Thlr. (51) bez., 38 1/2 Thlr. (52) bez. Leinfaat loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübfaat flau, loco pro 200 Pfd. 75/85 Thlr. Br., 75 1/2 Thlr. (82) bez. Hanfsaat flau, loco pro 100 Pfd. 27 1/2 Thlr. Br., 27 1/2 Thlr. (79) bez. Kleesaat loco rotthe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weisse pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Eymothium loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rüböl loco pro Ctr. ohne Faß 10 Thlr. Br., 9 1/2 Thlr. Gd. Leinöl loco pro Ctr. ohne Faß 12 Thlr. Br., 11 1/2 Thlr. Gd. Rüböl loco pro Herbst pro Ctr. 2 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro Ctr. 3 2/2 Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Uralles und in Posen von mind:stens 5000 Litres, loco und Termine nicht gehandelt.

Verichtigung. Im gestrigen Börsenbericht muß die Bezahls-Notiz für 132/33 Pfd. loco Weizen 87 1/2 Thlr. heißen. Bei loco Wicken fehlt die Bezahls-Notiz mit 51 1/2 Thlr.

NB. Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Mungobetriebe pro 90 Pfd. — Rübfaat pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 27. November. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß matter, loco 21 1/4 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd., 20 1/2 Thlr. bez.; pro November 21 1/4 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd., 21 Thlr. bez.; pro December 20 1/2 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd.; pro December-April 20 1/2 Thlr. Br., 20 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 21 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd.

Berlin, den 28. November.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	140
London, 1 Pfr. 3 Monate	200 1/2
Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Mona.	78 1/2
Paris, 300 Fres. 10 Tage	80
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	89 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	88 1/2
Russ. Noten.	81 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	133 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	130 1/2
4% Dispensh. Pfandbriefe	92 1/2
Roggen pro Novemb.-Dez.	64 1/2
Hafer pro Novemb.-Dez.	56
Loco Spiritus	21. 15 Sgr.

Die neueste Witterungsdepesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Anzeigen.

Die der unversehrten Mathilde
Bartisch zugefügte Beleidigung nehme ich
hierdurch zurück.

Bertha Kollberg.

Königswäldchen.

Sonntag, den 30. November: Nachmittags-
Concert. Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laude.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 30. November: Zum ersten Male:
„Kreuzfeuer.“ Neue große Gesangsposse in 4 Akten v. L'Aronge.
Musik von Bial.

Montag, den 1. December: Zum ersten Male: „Salon
und Kloster.“ Volks-Schauspiel in 5 Akten v. Georg Horn.
H. Lincke.

Handwerker-Verein.

Montag, den 1. Dezember, Abends präcise 8 Uhr,
im kleinen Schützensaale

Versammlung.

Vortrag eines unserer Herren Lehrer über dessen
„Reise zur Wiener Welt-Ausstellung.“ — Beantwortung
gestellter Fragen bezüglich der kirchlichen Wahlen. —
Damenbesuch erbeten. Der Vorstand.

Gambrinus-Halle.

Von heute ab ein gutes Glas **Bier**
von neuer freundlicher Bedienung.

J. Riechert.

Gieding's Restauration.

Morgen **Sonnabend**, den 29. November c.:
Erstes Auftreten

der beliebten Sängergesellschaft

Ludwig aus Böhmen,

bestehend aus 5 Damen und 1 Herrn. Um zahlreichen
Besuch bittet ganz ergebenst **J. L. Gieding.**

Die Rosenhalle

empfehlen den geehrten Herren ein neues **Französisches
Billard.**

Neue Bade-Anstalt.

Die Actien-Villete mit der Jahreszahl 1873 haben
nur bis ult. **Dezember d. J.** Gültigkeit. Rechnungen
für die Anstalt bitten wir bis zum **10. Dezember c.**
bei Herrn **B. Kundt jr.** einzureichen.
Das Comité.

Auction.

Montag, den 1. Dezember und
die folgenden Tage, Nachmittags 2 1/2 Uhr,
sollen im oberen Locale des Herrn **Albert Fischer,**
Eingang von der Schuhstraße, Behufs Räumung zurück-
gekommene Manufaktur-Waaren und dergleichen, als:

Kleiderstoffe, Shawls und Tücher, Kattune, Watiste,
Regliger-Stoffe und diverse Kurz-Waaren, Herren-
Chemisettes, Kragen und Sammet-Westen, sowie auch
1 Howe- und 1 Wheeler u. Wilson Nähmaschine
in öffentlicher Auction gegen sofortige Baarzahlung durch
mich verkauft werden

C. H. Frobeen,
Mäkler.

Auction.

Wegen Aufgabe eines Geschäfts sollen im
Hause des Herrn **A. Ancker,** Ferdinandsplatz
Nr. 7., **Kurz- und Weißwaaren** in öffentlicher
Auction am **Montag den 1. Dezember** und die
folgenden Tage, von Nachmittags 2 Uhr ab, meistbietend
verkauft werden.

Sonnabend
delikate Rinderfled

bei **Hahn.**

Steppereien

jeder Art, werden schnell und sauber auf der Maschine
ausgeführt. Börse, zwei Treppen.

Grote'sche Ausgaben.

Ramberg, Goethe's Hermann u. Dorothea.

Mit 8 Photographien und vielen Holz-
schnitten. Folio. Eleg. geb. 22 Thlr.
20 Sgr. — Die Bilder sind auch einzeln
in grossem Format à 9 Thlr. und
à 5 Thlr. zu haben.

Ramberg, Vossen's Luise.

Blatt 1 und 2, gross Format, à 9 Thlr.

Shakespeare-Galerie

v. Piloty u. A. eleg.
in Mappe 27 1/2 Thlr. — Die Bilder
sind auch einzeln in grossem Format
à 8 Thlr. zu haben.

Vorzügliche Brillen, Lorgnetten, Pincenez, Dpern-
gläser, Morin-Perspective, Fernrohre, Lesegläser,
Loupen, geaichte und ungeaichte Alkoholometer, Ther-
mometer etc. empfehle in größter Auswahl
Carl Grunert, Marktstr. Nr. 6.

Die bis jetzt nicht verzinnten
Pfandstücke werden
den **1. Dezember, Nachmittags 2 Uhr,**
bei mir verkauft. **J. Lengies.**



Von der besten Sorte **motten-
freier India-Faser,** bestes und
gesundestes **Polstermaterial** zu
Matrassen, Kopf-Polster und
Möbel, habe wieder von Berlin, wie auch eine kleine
Auswahl von einigen **20 Sophas** von auswärts er-
halten und empfehle dieselben als wirklich gut und preis-
würdig. **H. Bowitz.**

Teltower Rübchen und Marien- werder Honig

empfangen und empfehlen
Gebr. Ohm.

3 sechsjährige Ochsen

in gutem Futterzustande stehen in **Ziobriszken**
zum Verkauf.

Reichstags-Wahllisten

pro Bogen 1 Sgr.

zu haben in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

Mein Grundstück und Material-
Waaren-Geschäft **Friedrichsmarkt 20.**
beabsichtige ich zu verkaufen.

G. Siebert.

Mein

Porzellan-, Fayence- & Glaswaarenlager

ist durch den Empfang des Winterbedarfs aufs Vollständigste sortirt.
Bei reeller Bedienung und billigster Preisnotirung halte ich es
dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

J. A. Kerkau.

Ein wohlerhaltenes Sopha

ist Umzugs halber zu verkaufen. Näheres Töpferstr. 11.

Frische große Slo-Heringe,

Kaufmanns Fettheringe

empfangen in schöner Qualität und offeriren in ganzen
Tonnen **Theodr. Kloss & Co.**

Zum

Weihnachtsfeste

empfehle ich mein wirklich großes Lager
von **goldenen u. silbernen
Herren- u. Damenuhren,**
Regulatoren, Schiffsuhren, Nachttischuhren, Reise-
wecker und Wanduhren in allen Mustern
unter **Garantie des Richtiggehens;**
ferner Uhrketten und Schlüssel in großer Auswahl zu
billigen aber festen Preisen.

Carl Grunert, Uhrmacher,

Marktstraße Nr. 6.

Neue grosse gelesene

Marcipan-Mandeln

empfehle billigst
Herrm. Siebert.

Spiegelgläser

in den verschiedensten Größen, sowie große
Wandspiegel,
oval und viereckig, Gold und Barock, empfehle in den
neuesten Dessins äußerst preiswerth
Paul Fahr.

Gute leere Petroleumfässer

werden zu kaufen gesucht durch
Meyer Lewy.

Große Auswahl Petroleumlampen

bei

J. A. Kerkau.

**Echten Emmenthaler Schweizer-
Zmittirten Schweizer-
Schwand-
Edamer Kugel-
Parmesan-
Kräuter-
Limburger und
Eibinger** empfehlen

Käse

Gebr. Ohm.



Bu Weihnachts-Einkäufen



empfehle mein wohl assortirtes Lager von **Galanterie-, Tapissierie-, Alfenide-, Glas-,
Porzellan-, Stahl-** und feinen **Leder-Waaren,** Deutsche und Franz. **Kurzwaaren-
Artikeln** für Nächstisch und Toilette, **Spielsachen, Gesellschaftsspielen, Puppen,** so-
wie andere zu Geschenken geeignete Gegenstände zu billigen Preisen.

D. Rudnicki.

Beilage zu No. 280. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 29. November 1873.

Fortsetzung der Landtagsverhandlungen.

Es erhält das Wort der Abg. Pasker; Redner erkennt an, daß der Antrag mit Geschick gestellt sei, um auf die Massen zu wirken. Man müsse ihn als Agitationsmittel der Partei auffassen, um etwa 12 Sitze mehr für sich zu erbeuten, als einen Wunsch der Clerikalen sich mit den Sozialisten gegen die Liberalen zu verbinden. Gleichzeitig enthalte er auch eine Herausforderung an die Liberalen. Er werde jedoch dem Antragsteller nicht auf das Gebiet der Beleidigungen und des Scherzes folgen. Ihm sei die Sache zu ernst. Er werde auf den Kernpunkt eingehen. Ihm komme die Gelegenheit erwünscht um recht bald die Situation zu klären und zu zeigen, wo seine Partei mit dem Centrum gehen könne, wo nicht. Es sei ein schönes Gefühl der Clerikalen, auf diesem Wege den Syllabus verleugnen zu sehen. Doch wolle er diesen Punkt nicht weiter erörtern. Er wolle nur darauf aufmerksam machen, daß es scheinbar befremden müsse, wenn jetzt so viele Mitglieder, welche einen gleichen Antrag früher gewünscht hätten, sich jetzt gegen denselben gemeldet hätten. Hier sei Folgendes zu erwägen. In der letzten Session war es die Politik des Centrums die Conservativen anzulocken. Bei dieser Umarmung sei aber die Heißgeliebte unterdrückt worden. Die Liberalen müssen daher eine ebensolche ihnen angebotene Umarmung zurückweisen, da sie den Keim des Todes in sich trüge. Bis zum Jahre 1866 sei das Centrum mit der Verfassung und mit der Verwaltung, welche der Kirche eine gewünschte Selbstständigkeit gegeben hatten, sehr zufrieden gewesen, bis die Declarationen erlassen seien, durch welche der eigentliche Sinn der Verfassung erst wieder hergestellt sei. Damals sei der Platz im Centrum richtig gewesen, heute müsse die Partei auf der äußersten Seite des Hauses Platz nehmen. Damals habe die Partei ganz auf Seiten Oesterreichs gestanden. Redner sei bei der ersten Rede des Abg. v. Mallinckrodt im Reichstage erschrocken. Er habe zwar ein Verständniß für das eines Particularisten, aber aus dem Munde eines Altpreußen, dem nicht der Schmerz über Verlorenes zur Seite stand, habe er das noch nicht anderweitig gehört. Hierin läge aber der Schlüssel zur Politik dieser Herren, die sich im Reiche mit den Particularisten und allen Oppositionellen verbunden und stets alle destruktiven Anträge unterstützt hätten. Man habe der liberalen Partei die Absicht untergeschoben, die Religion aus der Kirche zu verbannen, man habe alle Liberalen für irreligiös ausgegeben und gesagt, daß sie das Land in Religionsstreitigkeiten geworfen hätten (Mein!), um die Wahlen zu leiten. In den Jahren 1870 und 71 hätten die Clerikalen den Feldzug vorbereitet und laut erklärt, daß man die Feinde der Religion vertreiben müsse. Die Liberalen hätten sich bemüht, den Zündstoff fern zu halten und so die Klostersturmexpedition nicht in die Tagesordnung aufgenommen. Sie hätten den Streit verschoben. Im Munde Windhorst's klinge die Klage über Wahlbeeinflussung eigentümlich. Seine Partei verquide die Religion mit der Politik. So habe man von jedem aufzustellenden Abgeordneten den Beitritt zur Centrumsfraktion gefordert, um auch die Reserven mobil zu machen. Dieses war das Verhalten bis 1870. Dann sei der Krieg gekommen. Redner will nicht das Verhalten der Partei kritisieren, aber auf das Volk hinweisen, aus dessen Verhalten man kein Kapital für die Religion schlagen konnte. Nach dem Kriege habe es sich die Partei angelegen sein lassen, das Einbringen der gefäcten Frucht zu stören. Während des Krieges hätten die Liberalen nicht Zeit zur Agitation gehabt, und die conservativen und clerikale sei sehr verstärkt in das Haus getreten. Welche Politik wurde nun von denselben verfolgt. Man habe begonnen bei den geringfügigsten Gegenständen Opposition zu machen, und selbst Leute, welche früher mit den Liberalen gestimmt hätten, seien rückfahrig dem Centrum gefolgt. Der Redner mache hieraus der Partei keinen Vorwurf, in ihrer Stellung liege es Coalitionen zu knüpfen, denn der Hauptzweck müsse erreicht werden. In Deutschland halte man es für gut auf den dritten Stand einzuwirken, während in Frankreich seitens derselben Partei dies Mittel nicht beliebt wird. Im Jahre 1870 habe man erst versucht mit der Regierung zusammenzugehen und so beispielsweise das Vorbehalt einer Intervention in Rom gefordert. Als dieser Antrag zurückgewiesen sei, sei die Partei der geschworene Feind der Regierung geworden. Es habe damals eine ernste Gefahr für ein Zusammengehen beider bestanden. Von einem hohen Staatsmanne habe der Redner selbst vernommen, daß in Europa nach den großen Ereignissen eine Neigung zur Reaction mit diesmal clerikaler Tendenz bestanden habe. Die Deutsche Regierung habe den Ereignissen der Commune in Paris gegenüber geschwankt, doch habe sich die Regierung gegen die Reaction erklärt, und so habe die ultramontane Partei denn den Schwerpunkt ihrer Angriffe von dem Reichstage in das Abgeordnetenhaus ver-

legt, wo sie in Mühlser eine Stütze gefunden. Die Conservativen seien ihnen hierbei gefolgt und als Resultat habe sich beinahe eine Niederlage der Regierung bei dem Schulaufsichtsgesetz ergeben. Einen zweiten derartigen Sieg habe Herr Windhorst nicht wiedergesehen. Der Kampf sei dann bei der Kreisordnung und den Kirchengesetzen fortgesetzt worden. So kamen die Neuwahlen, bei welchen man sogar die Freiconservativen einzuziehen getrachtet hätte, da es galt, alle Kräfte in den Kampf zu bringen. Bei den Wahlen nun habe die Centrumpartei mehr Stimmen erhalten, aber dieser Umstand beängstige den Redner nicht, denn das übrige Land sei den Verlockungen nicht gefolgt. Das Land wünsche nicht eine Allianz, welche das Verderben schon in sich selbst trage. Was hat das Land gewollt? Wenn die Centrumpartei auch über die national-liberale Wikele und ihr die Namen der Schwachköpfigkeit und Charakterlosigkeit beilege, so habe doch das Land seine Stimme der angeblich ministeriellen Partei gegeben, welche in der letzten Session für die Fortschritte in der Selbstverwaltung, für die wirtschaftlichen Verhältnisse, Begrenzung von Mißständen und in der Auseinandersetzung von Staat und Kirche so erfolgreich gewesen sei. Das Land habe ihr das Mandat gegeben, festzuhalten und sich nicht verlocken zu lassen. Der Redner kenne die an die Fortschrittspartei gerichteten Verlockungen, aber das eine Wort des Abg. Virchow „Culturkampf“ müsse schon die Gemeinsamkeit des Handelns mit dem Centrum als völlig verfehlt bezeichnen. Während hier die Parteien einander gegenüberständen, werde auch draußen gekämpft. Ein auswärtig und jesuitisch erzogener Bischof anderer Zunge spräche fortwährend den Gesetzen Hohn, und würde von den Feinden Deutschlands nur auch von der Centrumpartei beglückwünscht. Ein Friede sei nicht früher möglich, als bis die Gesetze und staatliche Ordnung vollständig anerkannt werde. Bis dahin müßten die Liberalen jede Gemeinsamkeit mit dem Centrum ablehnen. — Die Liberalen würden daher auch die gestellten Anträge nicht weiter prüfen, Anträge, welche von ihnen bereits seit zehn Jahren besprochen wären und jetzt als reife Frucht von den Clerikalen sonder Mühe gepflückt würden. Der Redner wolle ihnen dies Vergnügen lassen. Es handle sich aber darum die Stellung genau zu bezeichnen, und dabei sei zu bemerken, daß die Firma die Liberalen nicht abhalten würde für von dort aus kommende Anträge zu stimmen. Aber hier hielten Gründe hoher Politik (aha!) oder Politik ab eine Diskussion zu eröffnen und es handle sich nur darum, wie man nach den Regeln der Courtoisie und der Geschäftsordnung derartige zeitraubende Anträge entfernen könne. Wie nun die nationalliberale Partei, so habe auch die Fortschrittspartei es für inopportun erklärt, jetzt an das Wohlgesetz heran zu treten, da viele andere wichtige Dinge zur Verathung vorlägen, so die Fortsetzung der Kreisordnung, die Ergänzung der Kirchengesetze. In solchem Augenblicke biete man dem Hause eine Diskussion über das beste Wahlgesetz bei dem man noch nicht einmal über das direkte und indirekte System einig ist.

Aus diesen Gründen habe die Partei des Redners den Wunsch, diese Angelegenheit beiseite zu legen und zwar auf dem Wege der Geschäftsordnung und der größtmöglichen Courtoisie entweder durch die einfache Tagesordnung oder durch erneute Lesung nach sechs Monaten. Der Redner dankt schließlich dem Antragsteller, daß sie ihn den wahren Weg ihrer Politik gezeigt hätten. Er und seine Partei wolle ihnen fern bleiben, bis sie die Gesetze anerkannt hätten, dann würde er freudig mit ihnen auf diesem Wege gehen. (Sehhaftes Bravo.)

Abg. v. Mallinckrodt führt aus, daß der Vorredner eine lange Entschuldigungsrede gehalten habe, deren Faden man nicht verfolgen könne, da ein Frelcht keinen Faden habe. Es sei die Neigung zu Tage getreten von dem eigentlichen Thema abzuweichen. Er würde ihm hierbei nicht folgen, aber doch einige Anknüpfungspunkte widerlegen. Bei den Aeußerungen im constituirenden Reichstage habe er den Standpunkt des ehrlichen Mannes vertreten, der auch auf dem Gebiete der Politik die Ehrlichkeit anerkennt. Die Schrift Lamormaras habe seine Ansicht bestätigt, daß unser leitender Staatsmann den Krieg 1866 entzündet habe. Italien habe die Lunte an das Pulverfaß legen müssen. Seine Ehrenhaftigkeit habe sich daher gegen die Rechtswidrigkeit gewandt. Im Kriege gegen Dänemark habe Preußen angegeben für das Recht Schleswig-Holsteins und des angestammten Fürsten einzutreten und dann als Vereier das Land annektirt. Diese Annektion sei ebenso illegal, als die von Hannover. Hierüber habe er seine Ansichten nicht geändert, wohl aber seine Anschauung der Gewissensfreiheit getäuscht worden. Denn derartige Angriffe gegen die Religion habe er für unmöglich gehalten. Man mache der Partei den Vorwurf bald nach der conservativen, bald nach der liberalen Seite hingeneigt zu

haben. Man möge dies erst beweisen. Man solle doch nicht nach Steinen suchen. Wie wäre z. B. die Stellung der Liberalen zu Bismarck vor 1866 und später gewesen. — Mit starker Emphase sei auf die Antwort gewiesen worden, welche das Land gegeben hätte. Er constatire, daß die katholische Bevölkerung hinter dem Centrum stehe, die protestantischen Landesheile hätten sich allerdings gegen dasselbe erklärt. Redner geht dann auf das jetzige Wahlsystem ein, weist die Uebelstände desselben nach, kommt auf die Vergünstigung der einjährigen Dienstpflicht der Dreijährigen gegenüber zu sprechen und verlangt, daß dem gemeinem Manne dieser Vergünstigung entsprechend wenigstens das allgemeine Wahlrecht zugestanden werde. Er empfiehlt daher den Antrag zur Annahme.

Abg. Virchow ist der Ansicht, man könne den Entwurf nicht annehmen, ohne einen Artikel (5) der Verfassung aufzugeben. Er halte die Einbringung des Entwurfs für ein bloßes Wahlmanöver. Herr v. Mallinckrodt stelle sich und seine Partei dar als Kämpfer für die Gewissensfreiheit. Der Papst habe, wie das aus dem Syllabus vom 15. Dez. 1856 hervorgehe, die Gewissensfreiheit interdictirt. Mit dem Dogma der Infallibilität sei es nun vollends unmöglich eine Gewissensfreiheit zu verbinden. Der Herr Antragsteller habe immer nur durchblicken lassen, daß das ganze System der allgemeinen Wahlen eben nicht gerade das beste sei, er habe allerlei dunkle Anspielungen auf ständische Principien gemacht. Dagegen habe er im Jahre 1867 über die öffentliche Stimmgebung eine wesentlich andere Ansicht geäußert. Allerdings glaube er, daß die Gerechtigkeit es erfordere, von dem Dreiklassensystem abzugehen. Jeder Schritt, der auf dieser Bahn gemacht werde, sei seiner Ansicht nach ein solcher, der von jedem Politiker mitgemacht werden müsse, aber der Zeitpunkt sei schlecht gewählt, wenn man wirklich die Absicht habe, das Gesetz durchzubringen und es sich um etwas mehr als bloßes taktisches Manöver handle. Er sei jedoch nichtsdestoweniger dafür, daß der Antrag einer Commission überwiegen werde solle, da ohne eine solche Stütze derselbe schwerlich durch das Herrenhaus gebracht werden könne.

Der Präsident theilt mit, daß von Abg. Jung der Antrag gestellt sei, das hohe Haus wolle beschließen, den Antrag des Abg. Windhorst auf 6 Monate zu vertagen.

Abg. Windhorst (Meppen) führt aus, daß die Behauptung des Abg. Virchow bezüglich der Intervention unwahr sei. Der Herr Abg. Virchow habe viel von Gewissensfreiheit geredet; der Passus aus dem Syllabus beweise nichts dagegen und er nehme für sich und seine Genossen in Anspruch, die Lehren der katholischen Kirche, welche sie für richtig hielten, zu bekennen und zu üben. Nach seiner Ueberzeugung gehöre die Erörterung über die kirchlichen Fragen absolut nicht in der Erörterung über das allgemeine Wahlrecht. Der Antrag des Abg. Jung hänge einen Mantel über die Verhandlungen, dem er nicht concediren könne; ein solcher Antrag sei außerdem gegen die Geschäftsordnung.

Es ist ein Schlussantrag eingegangen, der hinreichend unterstützt ist. Der Präsident hält den Jung'schen Antrag für zulässig auf Grund des §. 16 der Geschäftsordnung. Da der Schluß angenommen, erteilt der Präsident dem Antragsteller das Wort.

Abg. Windhorst (Meppen) theilt die Auffassung des Präsidenten über den Jung'schen Antrag nicht. Nach der Geschäftsordnung dürfe ein Antrag nur angenommen abgelehnt oder in eine Commission verwiesen werden.

Abg. Miquel vertheidigt die Ansicht des Präsidenten. Diese Handhabung bezwecke, daß eine Majorität nicht die Minorität stets unterdrücke. Da der Abg. Windhorst (Meppen) seinen Widerspruch aufrecht erhält, so schreitet man zur Abstimmung, ob der Antrag Jung nach der Geschäftsordnung zulässig. Das Haus stimmt mit großer Majorität, (dagegen nur die Centrumpartei und die Polen), für die Zulässigkeit. Hierauf kommt der Antrag Virchow, den Windhorst'schen Antrag einer Commission zu überweisen, zur Abstimmung. Derselbe wird abgelehnt. Hierauf folgt die namentliche Abstimmung über den Jung'schen Antrag. Es werden 365 Stimmen abgegeben. Mit Ja (also für denselben) 271, mit Nein 94. Von den Abg. Bernards und Schüler ist die Vertagung der Sitzung beantragt, welchem Antrage Folge geleistet wird. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: 1) Erste Verathung der Uebersicht der Staats-Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1872. 2) Erste Verathung des Rechenschaftsberichts über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. December 1869, betreffend die Consolidation der Preussischen Staatsanleihen. 3) Dritte Verathung des Gesetzentwurfs wegen Erhöhung der im § 15 des Gesetzes vom 1. Mai 1851, betreffend die Einführung einer Klassen- und classificirten Einkommensteuer vorgeschriebenen Gebühren. 4) Erste und zweite Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Be-

rechnung des Kostenpauschquantums in den Streitfachen der Armenverbände. 5) Erste Verathung des Gesekentwurfes, betreffend die Enteignung von Grundeigenthum. 6) Erste Verathung des Gesekentwurfes, betreffend einige Abänderungen der Vorschriften über die Besteuerung der Gewerbe der Bäcker, Fleischer, Brauer und der Versicherungs-Gesellschaften u. 7) Wahlprüfungen.

Schluß 4 Uhr 15 Minuten.

Des Rathsherrn Töchterlein.

Eine Geschichte aus Hamburg's Vorzeit.

Sechs Jahrhunderte zurück, wie ganz anders sah's damals aus in der freien, Kaiserlichen Reichsstadt Hamburg, wo der Bürger sich wehrte gegen die Herren vom Stegreif und seine Stadt mit Wällen und Gräben, mit fester Mauer und düsteren Thoren umgeben mußte, um seines Lebens sich freuen zu können. Geschlechter kamen und gingen, ihre Ansichten und Sitten wechselten, nur die Natur blieb dieselbe, und der 10. November des Jahres 1292 war eben so unfreundlich und neblig wie heute noch, als an jenem Tage in Hamburg schon bald noch drei Uhr Nachmittags die Thore geschlossen wurden, wie es das Gesek bei Anbruch der Dunkelheit gebieterisch verlangte. Wer nun diese Zeit noch draußen war, mußte ohne Erbarmen draußen bleiben bis zum Anbruch des nächsten Morgens, wie auch Niemand, er mochte Herr sein oder Knecht, und wäre es der hochweise Magistrat in eigener Person, nach Thorschluß die Stadt verlassen durfte.

Das schien nun allerdings eine recht beengende und grausame Maßregel zu sein, doch war sie höchst nothwendig für die Sicherheit der Bürger im Hinblick auf die Wegelagerer, welche keine Gelegenheit sich entgehen ließen, die reichen Städte zu brandschatzen und ihren aufblühenden Handel zu lähmen.

In dem benachbarten Holstein regierten um jene Zeit nicht weniger als vier Grafen zu gleicher Zeit, Söhne von Gerhard dem Großen und seinem Bruder Johann, die als Schirmherren Hamburg's der Stadt nach und nach gegen beträchtliche Summen vielfache Freiheiten bewilligten. Die Verschwendung der lebenslustigen Junker wußten die klugen Kaufleute wohlweislich für sich auszunutzen und auf diese Weise nicht allein ihr Gebiet auszubreiten, sondern auch ihre Privilegien zu vermehren.

Der lustigste von diesen regierenden Grafen war Adolf V., ein Lebemann, der dem Wein und der Liebe über die Mäßen huldigte und vor keinem wilden Streiche zurückbebt. Er besaß den südlichen Theil Holsteins bis zu Hamburg's Mauern und residierte in Binneberg.

An jenem Novembertage, von dem oben gesprochen, war es ungewöhnlich früh dunkel geworden; die hochgebauten Häuser mit den vorspringenden Giebeln ließen die Finsterniß des nebligen Tages nur noch früher eintreten und machten die engen Straßen zu keinem gemüthlichen Aufenthalte, da an irgend eine Beleuchtung natürlich in jener Zeit gar nicht zu denken war.

In der neuen, jetzigen großen Bäckerstraße wohnte um jene Zeit der reiche Kauf- und Rathsherr Ertwig von Ertenborg, ein Mann, dem die Stadt Hamburg außerordentlich viel zu danken hatte, da er neben einem kaufmännischen Scharfblick ein äußerst wohlwollendes, für alles Gemeinnützige empfängliches Herz und einen Schatz von Kenntnissen besaß, die vornehmlich der Vaterstadt zu Gute kamen.

Herr Ertwig genoß deshalb auch Ehren und Ansehen in einem hohen Grade, und wie sein letztes Wort im Rathe den Ausschlag gab, so nahmen ihn gar häufig auch geringere Mitbürger in Anspruch, denen er stets willig mit Rath und That beistand.

Hamburg bestand um diese Zeit nur aus drei Kirchspielen, St. Petri, Nicolai- und Catharinen-, während das Jacobi-Kirchspiel erst zwei Straßen aufzuweisen hatte.

Ungefähr im Jahre 1240, also vor fünfzig Jahren, hatte sich eine Kolonie Braunschweiger unter Anführung eines Bürgers, Namens Wolrath, zwischen der Alster und dem damaligen Millernthor (jetzt Ellerthorsbrücke) angesiedelt, welche bald im Wohlstand blühte, da Graf Adolf IV. von Holstein der Kolonie bedeutende Gerechtsame vom Deutschen Kaiser erwirkte, ihr die Benutzung der auf gräßlichem Gebiet liegenden Wälder, Wiesen und Feldländereien zugestand, und auf jede Weise für ihr Aufblühen sorgte, so daß sie bald zur Neustadt Hamburg's gerechnet werden konnte.

Soeben war das Millernthor geschlossen worden; noch einen Augenblick früher — und ein junger Mann, der athemlos daher gerannt kam, wäre unbittlich ausgeschlossen gewesen.

„Das war die höchste Zeit, Herr Wolrath!“ lachte der alte Thorwart, „hätte ich solches ahnen können!“

„Da hättest du dein Thor am Ende gar früher zugeschoben, Vertram!“ meinte der junge Mann, dem Thorwart ein Geldstück in die Hand drückend, „trinke dafür auf mein Wohlsein.“

Er schritt rasch in die Stadt hinein, während Vertram ihm wohlgefällig nachblickte und das Geld in die Tasche schob.

„Ein prächtiger junger Herr,“ murmelte er, das Thor fest verschließend, „wenn ich nur wüßte, was der Braunschweiger so oft Nachts in der Stadt macht. Na, mich kümmert's nicht, wenn's seinem Vater recht ist.“

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Wegen Verzekung soll **Sonnabend, den 29. d. M.**, Vormittags 11 Uhr am Schauspielhaus eine sehr gute Milchkuh meistbietend verkauft werden.

Hajensfelle werden zum höchsten Preise gekauft Louisenstraße No. 3 am Hütladen und Köpferstraße No. 4 im Hintergebäude bei **J. Mestlin.**

Glacee- u. Wildleder-Handschuhe empfiehlt in großer Auswahl **A. Doehring.**

Sophas, Schlaffophas u. Chaiselongs in großer Auswahl zu haben bei **H. Schöler**, Hospitalstraße No. 20.

Beste grobe Kamin-Kohlen (vorzüglich zur Ofenheizung) aus dem Schiffe „D'hello“, Capt. Sieg, empfiehlt billigt **Martin A. Richter.**

Beste Schottische Kamin-Kohlen verkauft mit und ohne Anfuhr billigt **Franz Born.**

Dienvorzüge, Kohleneimer, Ascheimer, Kohlenschaukeln und verschiedene Dfengeräthe empfiehlt **J. Witt.**

Den Wäscherinnen: feine Weizenstärke, Waschblau, Englische Seife und Amerikanischen Stärkeglanz hiemit bestens empfohlen von **D. Sudermann.**

Näh- und Strickartikel, Besätze, Knöpfe, Bänder, haltbarste Seide und Garne verkaufe billigt, bei kleineren Partzie-Einkäufen besondere Vortheile bei **Goldberg.**

Einem Lehrling braucht **Gerlach**, Kupfer Schmiedemeister. Ein tüchtiges Mädchen kann von sogleich eintreten in der Boutique vor „Louisenhof.“

Eine gesunde Amme mit guter Nahrung wird von sofort verlangt Grabenstraße 12—13 unten Paterre.

Eine ordentliche **Schänkerin** kann sich melden „Süderhut-Halle“ bei **L. Krause.**

Einen ordentlichen zuverlässigen Kutscher braucht **Gustav Werner.** Ein goldener Trauring ist gefunden. Näheres bei **Schröder Lund.**

Ein schwarzer Wachtelhund mit Hundemarke 1124, auf den Namen Peter hörend, hat sich verlaufen. Es wird gebeten denselben im Antreffungsfalle gegen angemessene Belohnung im Comtoir des Herrn **Adolph Carosus** abzugeben.

2 Zimmer, sowie Speicher-Oberräume an der Dange sind von sofort zu vermieten. Näheres Marktstraße Nr. 30.

Für eine, oder zwei Personen ist eine große Stube nach dem Hofe gelegen mit einer Küche Hohe-Strasse Nr. 16. von sofort zu vermieten.

Bäckerstraße 21. ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Eine Vorderstube nebst Schlafkabinet ist vom 1. Januar f. J. zu beziehen

Rosgarten, kleine Sandstr. Nr. 3.

Das von Herrn Jäger benutzte Ladenlokal wird zum 1. Januar miethesfrei.

J. Witt.

Ein parterre belegener Speicherraum ist sofort zu vermieten bei **F. H. Kott.**

Granitsteinlieferung.

Zum Bau der Ufentis-Chausseebrücke im Memelthal bei Tilsit sollen zur Verblendung u. der 7 Pfeiler folgende Granitsteinmassen in öffentlicher Submission verdingt werden:

- a) roh bearbeiteter Granit,**
- 1163 Mtr. Verblendungsquadern aus Säulern und Bindern bestehend mit circa 725 Cbmt. Inhalt (bei vollstantigen Steinen),
 - b) äußerlich charirtter Granit,**
 - 419 Mtr. Verblendungsquadern der Vorköpfe mit circa 310 Cbmt. Inhalt (bei Vollsteinen),
 - 76 Mtr. abgewässerte Abdeckplatten der Vorköpfe von 30 Cmt. größter Stärke in 75 Stück einzelnen Platten,
 - 24 Stück Lagersteine für die Eisenconstruction von 1,14 Cbmt. Inhalt,
 - 10 Stück glatt bearbeitete Platten von 1,3 Mtr. Länge, 70 Cmt. Breite, 30 Cmt. Stärke,
 - 20 Mtr. Flügelabdeckplatten, à 1 Mtr. Breite, 20 Cmt. Stärke,
 - 4 Stück Flügeldecksteine, à 0,28 Cbmt.,
 - 123 Mtr. abgewässerte Platten von 35 Cmt. Breite und 30 Cmt. größter Stärke in beliebigen Längen,
 - 18 Mtr. Platten, 1,06 Mtr. breit, 30 Cmt. stark in beliebigen Längen.

Die Submissionssofferten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von bearbeitetem Granit“

versehen, bis zum Termin

Montag, den 22. Dezember c., Vormittags 10 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im Bau-Bureau, Tilsit, Fleischerstraße No. 6., zur Einsicht aus, können auch durch Vermittelung des mit der speciellen Bauleitung betrauten Baumeisters Herrn **Beutler** gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Auf der Baustelle sind einige Probe Steine ad a aufgestellt.

Tilsit, den 11. November 1873.

Der Bauinspector **J. Nöring.**

Bekanntmachung.

Safenbauten in Memel.

Für die Wollensbauten soll die Lieferung der nachstehend aufgeführten Steinmaterialien, als:

- 1) 2030 Cbmt. 0,3—1,0 Cbmt. große Steine,
- 2) 391 „ 0,1—0,47 „ do.
- 3) 730 „ 0,2—0,5 „ do.
- 4) 3591 „ 0,015 „ do.

im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu auf

Donnerstag, den 4. Dezember c., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Hasenbau-Verwaltung Termin ansteht.

Die Bedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus oder können auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien abschristlich mitgetheilt werden.

Die Offerten sind vor der Terminsstunde, versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen, im genannten Bureau einzureichen und werden dann in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet.

Memel, den 22. November 1873.

Der königliche Baurath

Bleek.

Memel, den 27. November 1873.

Am 6. December c. treffen die Rekruten für das hier garnisonirende Füsilier-Bataillon ein.

Inhaber von Quartieren, welche Willens sind, Einquartierung zu nehmen, fordern wir auf, sich diesbezüglich im Comunal-Bureau II. zu melden.

Der Magistrat.